Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungspreisliste Nr. 7107) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt“** und kostet bei der Expedition sowie be den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Anzeigen werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.** Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3436. Ahrensburg, Sonnabend, den 24. August 1901. 24. Jahrgang.

Hierzu: "Illustrirtes Sonntagsblatt".

Ein Besuch des Zaren in Deutschland und Frankreich.

Wir haben bereits vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß die geplante Begegnung des Zaren und des deutschen Kaisers trotz der Trauer für die Kaiserin Friedrich Anfangs nächsten Monats stattfinden dürfte. Im Anschluß daran wird der Zar einen Besuch auf französischem Boden abstatten. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Der Kaiser von Rußland wird auf eine Einladung des Präsidenten Loubet dem Schlusse der Manöver bei Reims beiwohnen. Bei Dünkirchen wird der Kaiser, bevor er an das Land geht, mit dem Präsidenten Loubet einer Parade des Nordgeschwaders beiwohnen, welches den Auftrag hat, den Kaiser bei seinem Eintreffen in den französischen Gewässern zu begrüßen.

Der „Figaro“ erfährt, Zar Nikolaus beabsichtige, nach Schluß der Manöver bei Reims, an denen 150 000 Mann unter dem Oberkommando der Generalissimus Brugère theilnehmen werden, zuerst einige Tage mit der aus Kopenhagen eintreffenden Zarin in Compiegne zu verbringen und sodann mehrere größere Städte Frankreichs zu besuchen und schließlich nach Paris zu kommen, wo das Kaiserpaar offiziell empfangen werden solle.

Nach dem „Figaro“ sind für diesen Anfenthalt mehrere Tage nach der großen Schlußparade bei Reims in Aussicht genommen. Nach der Truppenschau von Reims finde ein großes Dejeuner statt, an welchem sämmtliche Minister und Militär-Attaché's theilnehmen würden.

Die Nachricht von der Ankunft des Kaisers wird seitens der Blätter mit großer Befriedigung aufgenommen. „Figaro“ bemerkt, das Erscheinen des Kaisers sei um so erfreulicher, als in Petersburg, und zwar in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers, diese Reise lange widerrathen worden sei, und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf die Sicherheit der Person des Monarchen.

Marten zum Tode verurtheilt!

Gumbinnen, 22. August.

Der Mordprozeß Krosigk, dessen Verhandlungen die gesammte Bevölkerung mit großem Interesse gefolgt ist, hat gestern seinen Abschluß gefunden. Das Urtheil lautet: Der Angeklagte Marten ist des Mordes schuldig und wird zum Tode verurtheilt, der Mitangeklagte Hickel freigesprochen.

Nach der Beweisaufnahme kommt dies Urtheil völlig überraschend und wird in weitesten Kreisen Befremden erregen und im Volke nicht verstanden werden. Vor einem bürgerlichen Geschworenengericht wäre nach diesen Zeugenbeweisen eine Verurtheilung der Angeklagten gänzlich unmöglich gewesen. Vor dem Militärgericht ist das Unbegreifliche Ereigniß geworden. Es müssen hier Umstände mitgespielt haben, von denen der Nichtmilitär keine Ahnung hat. Der Laie konnte ja erst seit kurzer Zeit flüchtige Blicke in dies Getriebe der militärischen Gerichtsbarkeit thun, er findet sich aber auf dieser terra incognita schwer zu recht.

Das erste Urtheil lautete auf Freisprechung. Es wurde Berufung eingelegt, wegen angeblich ganz neuer Momente, die sich inzwischen für die Schuld des Angeklagten ergeben haben sollten. Wir sind den Verhandlungen aufmerksam gefolgt, neue belastende Momente haben wir aber nicht entdecken können. Nach unserer Meinung sind die Angeklagten aus dieser Verhandlung ebenso wenig belastet hervorgegangen, wie aus der ersten.

Daß dieses Mal die Verhandlungen öffentlich geführt worden sind, ist dankbar anzukennen, doch hat man merkwürdigerweise gänzlich davon Abstand genommen, das Verhalten des erschossenen Rittmeisters seinen Untergebenen im Dienst gegenüber zu berühren. Eine derartige Beiseiteschiebung eines für die Urtheilsfindung so wichtigen Faktors wäre bei einem bürgerlichen Gericht unmöglich gewesen.

Marten ist vom Gericht zum Tode verurtheilt. Es hat einen Racheakt angenommen, der mit Vorbedacht ausgeführt ist. In der Beweisaufnahme hat diese Annahme jedoch sehr wenig Begründung gefunden. Marten kann möglicherweise den Rittmeister erschossen haben, ein Beweis dafür ist aber nicht erbracht. Niemand hat ihn die That vollführen sehen, niemand sah ihn zum Thatort gehen oder zurückkommen. Nur winzige Indizien, die so und so gedeutet werden können, sprechen gegen ihn.

Das Urtheil wird noch viel Erregungen und Erörterungen nach sich ziehen. Der verurtheilte Marten hat bereits sofort nach der Urtheilsverkündung die Revision beim Reichsmilitärgericht angemeldet. Eine Aufhebung des Urtheils kann dort aber nur wegen eines Formfehlers oder eines sonstigen Rechtsirrthums, nicht aber wegen einer anderen Würdigung der Beweismittel, erfolgen. Jedenfalls aber wird das Todesurtheil, das über Marten verhängt ist, nicht den letzten Spruch in dieser Angelegenheit bedeuten.

Der Krieg in Südafrika.

Dem „Lok.-Anz.“ wird aus dem Haag folgende Auslassung von Dr. Hendrik Muller, Vertreter des Oranje Freistaates über den augenblicklichen Zustand in der Kap-Kolonie mitgetheilt. Soeben habe ich von vertrauenswerther Seite aus Südafrika einen Bericht erhalten, der selbst meine Erwartungen übertrifft, es haben nämlich 11—12 000 Kapkolonisten die Waffen ergriffen. Der Zustand wird sehr kritisch. die Engländer sind rathlos. Sie halten alle Nachrichten auf, daß sie nicht Kapstadt erreichen. Was man dort hört, ist lauter Lüge. Die ganze engliche Politik wird hier bald zusammenbrechen und England hier verbluten.

Deutsches Reich.

Laut kaiserlicher Anordnung ist den Theilnehmern an der China-Expedition bei der Pensionirung 1 Jahr Dienstzeit anzurechnen, wenn sie wenigstens einen Monat an der Expedition theilgenommen, 2 Jahre, wenn sie mindestens 9 Monate als Theilnehmer außerhalb der Reichsgrenze und der heimischen Gewässer zugebracht haben.

Korvettenkapitän Lans, der bei der Erstürmung der Taku-Forts das Kanonenboot „Iltis“ kommandirte und schwer verwundet wurde, hat nun Berlin, wo er sich dienstlich aufhielt, wieder verlassen. Nach Ablauf seines Urlaubes wird Kapitän Lans wieder als erster Adjutant beim Chef des Admiralstabes der Marine eintreten. Sein Gesundheitszustand ist vorzüglich. Vor dem Wiederantritt des Dienstes hat sich Kapitän Lans noch beim Kaiser zu melden.

Wie der „Daily Mail“ erfahren haben will, soll das Zusammentreffen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren am 7. September in Kiel stattfinden. Diese Begegnung soll auch König Eduard von England beiwohnen, der dann mit dem Zaren zusammen zum Besuch des dänischen Königshauses nach Schloß Fredensborg fahren werde.

Auf zwei kürzlich aus der Schweiz nach Deutschland abgereiste Anarchisten fahndet die Berliner Polizei. Es handelt sich um den 1870 in Cellio-Varallo, Provinz Novara, geborenen Schreiner Carlo Constantini, Sohn des Paul Constantini, und den 1867 in Florenz geborenen Schreiner Georg Theobald Barober. Die Polizei ersucht, die Verdächtigen zwecks Ausweisung festzunehmen.

Im Kölner Festungsgefängniß sind Chinasträflinge in so großer Zahl eingetroffen, daß eine ganze Anzahl anderer Gefangener das Feld räumen mußte und nach Wesel transportirt wurde. Wie es heißt, sollen die mit dem letzten Transport angekommenen, zu Festungshaft verurtheilten Soldaten meist nach Köln gebracht worden sein. Der Feldzug hat für sie böse geendet.

Mit dem Zolltarif-Entwurf hat sich dieser Tage auch der hannoversche Landwirthschaftskammer-Vorstand beschäftigt. In der Verhandlung ergab sich die Uebereinstimmung der Vorstandsmitglieder mit den neulich von den ständigen Ausschüssen des Bundes der Landwirthe und des Deutschen Landwirthschaftsraths aufgestellten Zollforderungen. Außerdem aber verlangt der Vorstand der hannoverschen Kammer noch die Erhebung von Abgaben auf den sogenannten natürlichen Wasserstraßen für die auf denselben eingehende ausländische Waare, ferner gegen

---

Lebensstürme.

Roman von Max Hiltl.

17) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Die Herren entschuldigen gütigst,“ ertönte eine Stimme vom Fahrweg her, der am Gärtchen vorbeiführte, „wie komme ich auf kürzestem Wege nach Eichenhorst?“

Am Gartenzaun stand ein untersetzter Mann in den vierziger Jahren. Ein breiter grauer Filzhut bedeckte den etwas zu großen Kopf, aus dem ein Paar blaue Augen munter den Förster anblickten. Der gedrungene Körper steckte in einem hellen Reiseanzug. Auf dem Rücken trug er eine große Botanisiertrommel, eine große Reisetasche hatte er neben sich auf die Erde gestellt.

„Bitte, mein Herr,“ sagte der Förster näher tretend, „verfolgen Sie nur diesen Fahrweg, so können Sie nicht fehlen, in einer Stunde führt er Sie zum Schlosse, denn wenn Sie linker Hand abbiegen, sind Sie in einer weiteren Viertelstunde im Dorfe.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr,“ entgegnete der Fremde, „ich habe gewiß die Ehre, den Herrn Förster des Grafen Erk vor mir zu sehen?“

„Ja, mein Herr, ich bin der Förster des Grafen.“

„So nehme ich mir die Freiheit, mich Ihnen vorzustellen, mein Name ist Weidenfeld, Professor der Zoologie. Ich hoffe, daß ich noch öfter die Ehre haben werde, hier vorsprechen zu dürfen. Einige Wochen bleibe ich im Dorfe Eichenhorst, Studien halber. Sie müssen wissen, Herr Förster,“ sagte er lächelnd, „ich bin so ein halber Wilddieb, allerdings nur auf Insekten, Käfer und Schmetterlinge, von denen es gerade hier in Ihren Waldungen viele Arten geben soll. Deshalb komme ich her, also Sie sehen, Wissensdurst trieb mich hierher, nun liegt mir daran, die Erlaubnis des Herrn Grafen zum Durchstreifen dieser schönen Wälder zu erlangen.“

„Diese Erlaubnis erhalten Sie leicht, Herr Professor,“ meinte der Förster, „ein Besuch beim Grafen ermächtigt Sie, in Wald und Haide einzudringen und Ihre Sammlungen zu bereichern.“

Der Professor zog jetzt den Hut und bedankte sich für die Auskunft, dann hob er seine Reisetasche auf und ging nach verbindlichem Gruß mit strammen Schritten den Fahrweg entlang.

„Ich hätte den Professor wohl führen können,“ meinte Ernst, „denn ich muß noch heute Vormittag auf's Schloß, um Irene mein Abberufungsschreiben vorzulesen. Auch den Grafen muß ich davon so bald als möglich in Kenntniß setzen.“

„Dein Besuch hat keine solche Eile, Ernst,“ entgegnete der Förster, „Irene wird die trübe Nachricht noch früh genug erfahren. Bleib daher noch bis zum Nachmittage bei mir.“

Er nahm den Arm des Sohnes und beide traten in das Haus.

Unterdessen setzte der Professor seine Wanderung fort. Mit sichtlichem Wohlbehagen sog er die würzige Waldluft ein und hin und wieder blieb er stehen, um den lustigen Sprüngen eines Eichhörnchens zuzuschauen.

„Ich denke, man frühstückt,“ sagte er laut vor sich hin, „hier in der herrlichen Natur schmeckt es doppelt so schön als daheim im dumpfen Zimmer zwischen den staubigen Aktenstößen. Warum bin ich nicht ein Landmann geworden statt — —, na, nicht murren, es muß auch solche Käuze geben.“

Er warf sich einige Schritte vom Wege unter eine alte Buche und holte sein einfaches Frühstück aus der Botanisiertrommel hervor.

„Es lebe die Natur,“ rief er laut und nahm dann einen herzhaften Schluck aus der dicken Feldflasche. —

Sein Trinkspruch auf die Natur wurde durch das Gebell eines Hundes unterbrochen, der durch die Büsche brach und wenige Schritte vor ihm stehen blieb, um den Wanderer mit seinen klugen Augen näher zu betrachten. Es war ein schöner Bernhardiner von ungewöhnlicher Größe, sein Wedeln mit dem Schwanze zeigte deutlich, daß er keine feindlichen Absichten hegte.

„Nur näher, junger Mann,“ rief der Professor lachend, „hier ist Platz für uns beide und an einen fetten Bissen soll es nicht fehlen. — Also bitte Platz zu nehmen.“

Zutraulich kam der Hund näher und beschnüffelte die Reisetasche.

Da tönte helles Lachen an das Ohr des Mannes und zwei schlanke Mädchengestalten traten hinter dem nächsten Busch hervor.

„Pluto zurück,“ rief die größere der Damen, „sei nicht so aufdringlich, komm hierher zurück zu mir.“

Schnell hatte der Professor sich erhoben und die Damen freundlich grüßend, rief er lachend: „Bitte, meine Damen, Ihr Hund hat sich durchaus nicht aufgedrängt, er ist von mir zum Frühstück geladen. Es ist ein Prachtkerl, ich habe bald solchen schönen Hund nicht gesehen. Bin übrigens ein großer Thierfreund. — Doch erlauben Sie, daß ich mich vorstelle, Professor Weidenfeld.“

Lachend erwiderte die Dame: „Ich bin Komtesse Erk und das ist meine Freundin Fräulein Irene Mühlberg.“

Der Professor machte eine tiefe Verbeugung: „So habe ich die Ehre, gnädige Komtesse, in Ihnen die Tochter des Herrn Grafen Erk auf Eichenhorst begrüßen zu dürfen?“

„Ja, mein Herr, die bin ich.“

„Das ist für mich ein glückliches Zusammentreffen, ich bin auf dem Wege zum Herrn Grafen, um die Erlaubnis zum Durchstreifen seiner Waldungen zu erbitten.“

„Diese Bitte, Herr Professor, wird Ihnen mein Vater gewiß nicht versagen,“ meinte die Komtesse.

„Ich habe bereits die Bekanntschaft des Hüters dieser Wälder gemacht, des Herrn

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

die Aufnahme einer dem Artikel 19 des deutsch-russischen Handelsvertrages ähnlichen Bestimmung in die abzuschließenden Handelsverträge. Mit anderen Worten, der Vorstand der hannoverschen Kammer macht den bekannten Antrag Klinckowström zu dem seinigen. Der Vorstand dieser westelbischen Landwirthschaftskammer hat sich damit ganz auf den Standpunkt des Bundes der Landwirthe gestellt.

Es giebt, so schreibt man der Kln. V. Z. aus Berlin, manche Leute, welche wissen wollen, das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland habe sich in letzter Zeit ganz erheblich gebessert und zwar auf Kosten des deutsch-englischen. Man sei in London verstimmt darüber, daß Deutschland in der Mandschureifrage den Russen entgegenkomme und sich seinerseits in Schanghai festsetze. Dadurch seien die russisch-deutschen Beziehungen natürlich besser geworden, und dies finde auch seinen Ausdruck in der hohen Ordensverleihung an den Grafen Waldersee; der Andreasorden mit Brillanten und Schwertern ist die höchste Auszeichnung, welche es in Rußland giebt. Ich registrire diese Gerüchte pflichtgemäß, möchte sie aber bezweifeln. Wenn der Kronprinz nach England reisen sollte (was inzwischen geschehen ist), so würde das nicht ein Fallen, sondern ein Steigen des deutsch-britischen Freundschaftsbarometers bedeuten, ganz gleich, ob es sich dabei um ein Verlobungsprojekt handelt oder nicht. Man sagt, die Hoftrauer schließe eine Verlobungsfeier aus, aber an eine öffentliche Verlobung würde ja doch noch in keinem Falle zu denken sein, höchstens an eine „Brautschau". Jedenfalls ist die Sache nicht ohne politische Pikanterie. Auch Rußland soll sich ernstlich bemühen, die Tochter des Herzogs von Connaught, um die es sich hier handelt, nach Petersburg zu ziehen, damit sie dem Großfürsten-Thronfolger die Hand reiche. Man kann sich denken, daß der Gedanke, Rußland und Deutschland in der Konkurrenz um eine englische Prinzessin zu sehen, unseren weiblichen Diplomaten die Köpfe warm macht.

Ausland.

Orient.

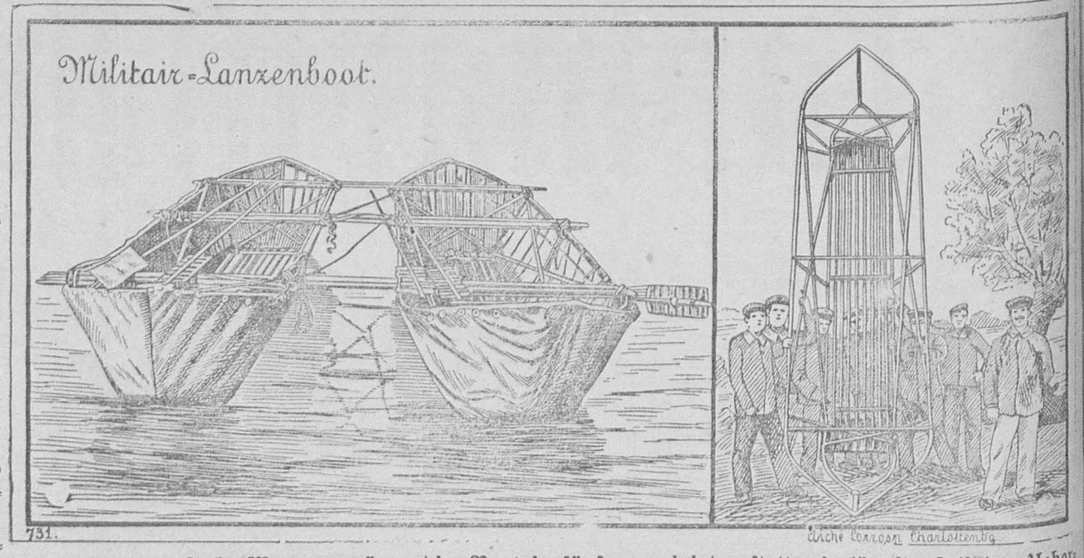
Konstantinopel, 21. August. Da der Sultan sein dem französischen Botschafter Constans gegebenes Wort bezüglich der Quaifrage und sonstige Versprechungen zurückzog, benachrichtigte Constans den ersten Sekretär des Sultans er breche alle Beziehungen mit der Türkei ab. Er benachrichtigte bereits die französische Regierung.

Zuständigerseits wird gemeldet: Ein türkischer regulärer Soldat Namens Uso schoß in der Nähe des Grenzwachthauses Dunovo auf den Serben Perischa Obradowitsch, der sich auf seinem Felde befand verwundete ihn schwer. Uso gestand die That vor dem serbischen und türkischen Patrouillenführer und gab an, er hätte geglaubt es sei ein türkischer Flüchtling. Es ist festgestellt, daß die That auf serbischem Gebiet geschah. In der Nacht vom 18. zum 19. August versuchten türkische Schmuggler bei den Wachthäusern in Kainovice und Scharpelatz die serbische Grenze zu überschreiten, wurden jedoch von serbischen Grenzwachtern bemerkt und zogen sich nach kurzem Kampfe auf türkisches Gebiet zurück. Hier wurden sie von den türkischen Grenzwächtern empfangen; dabei fiel ein Schmuggler.

Lanzenboote zu Fluß-Uebergängen.

In den Manövern der neueren Zeit spielen die improvisirten Hülfsmittel zur Ueberschreitung von Flußläufen eine größere Rolle als je zuvor. Ganz besonders interessant und originell ist hierbei die Erfindung des Lanzenbootes, das wir nachstehend beschreiben und welches namentlich die Kavallerie befähigen soll, Flußläufe ohne Hülfe der technischen Truppen zu überschreiten.

Dieses Lanzenboot ist von dem Schiffsrheder Ad. Reg in Straßburg im Elsaß erfunden und schon vielfach bei militärischen Uebungen erprobt. Es besteht aus den Lanzen der Reiter und einem Fell, das auch als Zelt benutzt werden kann, sowie einigen Verbindungstheilen, über die im Interesse der Landesvertheidigung Stillschweigen beobachtet werden soll.



Außer den Lanzen der Mannschaften werden besondere Stücke aus Lanzenrohr für die kürzeren Theile und die gebogenen Rippen und Halbstücke zu dem Bootsbau verwandt, um Festigkeit und Leichtigkeit zu vereinigen. Durch Schrauben, Haken und Leinen werden die einzelnen Theile mit einander verbunden und festgehalten. Die äußere Haut des Bootes ist wasserdicht-imprägnirtes Segeltuch, das durch Verschnüren mit dem Lanzengerippe verbunden wird.

Sechs Mann vermögen dies Boot in fünf Minuten aus 12 bis 16 Lanzen zusammenzustellen und in weiteren zwei Minuten gebrauchsfertig herzurichten. Da die Zubehörtheile ein Pferd bequem tragen kann, ist es im Gebrauchsfalle stets zur Hand. Die Versuche haben sich glänzend bewährt und ist seine Einführung für die gesammte deutsche Reiterei beschlossene Sache. — Zwei Boote nebeneinander zu einer sogenannten Maschine vereinigt, gestatten in kürzester Frist den Uebergang über jeden Wasserlauf mit Pferden; Mannschaften, Waffen, Gepäck, Sättel und Zaumzeug bleiben völlig trocken.

Vor einiger Zeit sind die Lanzenboote dem Generaloberst von Häseler vorgeführt worden. An dem Zusammensetzen und den anschließenden Uebungen hat auch der Prinz Friedrich Leopold als Zuschauer theilgenommen, der in Metz weilte.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, den 23. August. Vom 27.—29. August werden 3 Offiziere, 76 Mann und 48 Pferde der 6. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 60 in unserer Gemeinde einquartiert werden. — Am 9. September werden 2 Generäle, 4 Offiziere, 20 Mannschaften und 12 Pferde des Stabs der 33. und 81. Infanterie-Brigade hierselbst Quartier erhalten. Außerdem werden am gleichen Tage das 1. und 2. Bataillon des Inf.-Rgmts. Nr. 75, das 2. und 3. Bataillon des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24 und 1/2 Train-Bataillon in der Stärke von 41 Offizieren, 1197 Mann und 140 Pferden hierselbst Nothquartiere erhalten.

—* Herr Kühl in Wulfsdorf verkaufte durch Vermittlung der Herren Minges und Fischer sein Wohnhaus nebst 1 1/4 Morgen großem Garten an den Kaufmann Casiraghi in Hamburg für 9500 Mark.

—* Eine überaus große Menge Haselnüsse ist in der Umgegend gewachsen. Im Volksmund heißt es, daß in solchem Falle ein strenger Winter zu erwarten ist.

* **Altrahlstedt**, den 23. August. Die Straßenbahn Altrahlstedt-Volksdorf, wie solche seit Jahren geplant, will noch immer keine greifbar wesenhafte Gestalt annehmen. Stets thürmen sich neue Schwierigkeiten auf. Jetzt, wo die Volksdorfer Eingesessenen, Herr Baron v. Ohlendorff voran, 100 000 Mk. als Grundstock für das Baukapital gezeichnet haben, erhebt die bei dieser Anlage nicht zu umgehende Ortschaft Meiendorf bedeutende Entschädigungsansprüche für die Abtretung von Terrain und verlangt außerdem die Herstellung eines regelrechten guten Straßenpflasters auf dem bisherigen Landwege Meiendorf und Volksdorf, da dieser Weg ihnen für den Verkehr mit Sasel, Bergstedt, Ohlsdorf und Wohldorf wichtig ist. Der Landweg ist an sich nicht breit genug, um neben der Fahrbahn für den Wagenverkehr auch noch eine Straßenbahn aufzunehmen und macht außerdem an zwei Stellen so knappe, winkelrechte Biegungen, die von einer elektrischen Straßenbahn ohne Abrundung als Kurven nicht benutzt werden können. Endlich kommt noch in Betracht, daß der erwähnte Landweg für die Meiendorfer Landwirthe als auch Viehtrift für ihre großen Heerden von Milchkühen benutzt werden muß, und daß deshalb die Bahn Schutzvorrichtungen für das unbehinderte Treiben des Viehes nach den Weidekoppeln zu bieten hat. Alle diese Verhältnisse bieten Schwierigkeiten für das Zustandekommen des Straßenbahnprojektes.

—* Ein schlechter Streich wurde dem Gärtner Soltau in Willinghusen dadurch gespielt, indem man seinen Karpfenteich kürzlich Nachts hatte ablaufen lassen und die schon recht großen Karpfen gestohlen hatte. Herr Soltau hat auf die Ergreifung der Thäter eine angemessene Belohnung ausgesetzt.

—* In Hinschenfelde stürzte der Privatier K. auf seinem Hofe in eine Kellervertiefung und zog sich durch den Fall eine so schwere Verletzung zu, daß er auf der Stelle verstarb.

—* Bei der kürzlich abgehaltenen Auktion der Hufenstelle des Herrn Hinsch in Stapelfeld wurde insgesammt eine Verkaufssumme von ca. 55,000 Mk. erzielt.

Wandsbek, 21. August. Das „Eisenbahnhotel" ist im Zwangsversteigerungstermin von der Brauerei Germania für 110,000 Mk. erworben worden. Es ist mit 138,000 Mk. Hypotheken belastet.

— Zwei Durchbrenner, Lehrlinge eines Leipziger Lithographen, traf man hier im Pavillon an der Endstation der Straßeneisenbahn schlafend. Sie wurden zur Polizeiwache geführt und nach Feststellung ihrer Personalien mit Begleitung nach Hause geschickt.

Oldesloe, 19. August. Ueber die Bestimmungen für die Anstellung eines Krankenhaus-, Armen-, Polizei- und Hospital-Arztes fand heute in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Kollegien eine stundenlange, sehr lebhafte Diskussion statt, die jedoch die Frage, wer den Arzt anzustellen oder zu kündigen habe, nicht zur Entscheidung brachte. Bisher wurde der Krankenhausarzt von dem Magistrat nach Anhörung des Stadverordneten-Kollegiums angestellt; dem Magistrat stand auch das Kündigungsrecht zu. Der Magistrat wollte nun diese Rechte auch bei Wiederbesetzung der infolge erfolgter Kündigung zum 1. Oktober d. J. frei werdenden Stelle für sich in Anspruch nehmen. Hiergegen erhob Stadtverordneter Jatzow unter Hinweis auf eine Entscheidung der Oberverwaltungsbehörde Widerspruch. Er vertrat die Auffassung, daß der Krankenhausarzt von beiden Stadtkollegien gemeinschaftlich zu ernennen bezw. zu kündigen sei. Der Magistrat dagegen rechtfertigte seinen in dem vorgelegten Entwurf zum Ausdruck gebrachten Standpunkt, daß ihm die Ausübung des Anstellungs- und Kündigungsrechts zustehe, mit dem Hinweis auf die einschlägigen Bestimmungen des von dem Bezirks-Ausschuß genehmigten Orts-Statuts. Der Antrag auf Annahme des betreffenden Passus wurde vom Stadtverordneten-Kollegium einstimmig verworfen, vom Magistrat dagegen einstimmig angenommen. Es war somit Dissens eingetreten. Hierauf beantragte Stadtverordneter Jatzow, das Anstellungs- und Kündigungsrecht dem gesammten Stadtkollegium zu überlassen. Dieser Antrag wurde von dem Stadtverordneten-Kollegium einstimmig angenommen, von dem

---

Försters. Im Forsthaus sprach ich vor, um mich nach dem Wege zu erkundigen."

„So können Sie mir wohl sagen, mein Herr," fragte Irene, „ob sein Sohn im Forsthause anwesend ist?"

„Darüber dürfte kein Zweifel sein," entgegnete Weidenfeld, „denn ein jüngerer Herr saß im Garten und die Aehnlichkeit zwischen Vater und Sohn war nicht zu verkennen."

„So kommen Sie, Irene," rief Dora, wir wollen eilen, damit wir den Herrn Doktor noch im Forsthause antreffen."

Beide Damen nahmen Abschied vom Professor, auch Pluto trennte sich, nachdem er noch ein Stück Wurst erhalten hatte und sprang bellend den Mädchen voraus.

„Gute Vorbedeutung," meinte Weidenfeld, „zwei schöne Waldfeen und noch dazu dem Grafen nahestehend. Jetzt aber vorwärts nach Eichenhorst. Eine Stunde darauf schlug der Professor im Dorfkruge auf.

Am Nachmittage machte Weidenfeld dem Grafen bereits seine Aufwartung. Die Unterhaltung zwischen den beiden Herren mußte sehr anregend gewesen sein, denn erst nach einer vollen Stunde verließ der Professor das Arbeitszimmer, um unter eigener Führung des Grafen noch den Park zu besichtigen. Beim Abschied forderte der Graf ihn auf, seinen Besuch so oft als möglich zu wiederholen, er sei für ihn zu jeder Zeit zu sprechen.

Es war eine recht erschütternde Nachricht gewesen, als Irene die Kunde von der bevorstehenden Abreise ihres Verlobten erhielt.

„Kaum gefunden, Geliebter," sagte sie unter Thränen, „und schon verloren."

„Nicht doch verloren, theures Mädchen," entgegnete Ernst, sie an sich ziehend, „wir scheiden nur auf kurze Zeit, in Jahresfrist läuft mein Kontrakt mit der englischen Militärbehörde ab, dann kehre ich zurück ins Vaterland, zu Dir, Geliebte, dann soll uns nur der Tod, sonst keine Macht der Erde mehr trennen."

„Und doch werde ich keine ruhige Stunde haben, mein Ernst, wenn ich Dich im fernen Afrika in Gefahr weiß. Nur selten kannst Du mir Nachricht geben. — Vergehen möchte ich vor Angst und Sorgen."

„Ich kenne ja mein tapferes Mädchen kaum wieder, Irene. Nur nicht verzagt in die Zukunft geblickt; der Stern, der mich Dich hat finden lassen, mein Glücksstern, wird mich auch auf meiner letzten Fahrt im dunkeln Erdtheil schützen. Du aber hast den Schutz edler Menschen hier in der Heimath."

Da ergriff Dora, welche bis dahin schweigend den Beiden gegenübergestanden, die Hand des Mannes:

„Herr Doktor, Irene steht unter meinem Schutz als meine liebe Freundin. Ich allein führe sie Ihnen bei der Rückkehr entgegen. Glauben Sie mir, ich meine es treu und ehrlich mit Ihnen und Irene."

Ernst drückte seine Lippen auf die Hand des schönen Mädchens, das vergebens ihre Bewegung zu verbergen suchte.

„Das vergelte Ihnen Gott," sagte Ernst, „ich vermag es nicht."

„Ich habe eine große Schuld abzutragen," entgegnete Dora, „Sie retteten mir das Leben, Sie litten für Irene und mich. Für Sie kann ich nichts thun, so aber wache ich über Ihr Kleinod, über Irene."

„Thun Sie das, Komtesse," sagte Ernst mit kaum hörbarer Stimme, „bei Ihnen, unter Ihrem Schutz lasse ich mein kostbares Gut zurück."

Da trat Fritz von Neuhaus hinter dem nächsten Gebüsch hervor und reichte Dora die Hand: „Komtesse, ich hörte Ihre letzten Worte, als ich unbemerkt in den Garten trat. Nehmen Sie mich als Verbündeten auf zum Schutz für Irene."

„Von Herzen gern, Herr von Neuhaus. So sei hier ein Bund geschlossen zum Schutz und Trutz für Irene."

„Gott segne Euren Bund," rief Ernst, „beschützt meine Rose, bis ich sie bei meiner Rückkehr an meine Brust drücken kann." —

Es war am Sonntag Nachmittag. Am Ende des Parkes, wo der Wald beginnt, saß Irene auf einer Bank in tiefes Sinnen verloren.

Die Sonnenstrahlen brachen durch die Fliedergebüsche und vergoldeten ihr schönes Haar. Die Hände lagen gefaltet auf ihrem Schooß. Das Auge folgte dem Fluge eines einsamen Voges, der nach Süden zog.

So traf sie Herbert, der vom Schlosse kam und die Flinte auf dem Rücken dem Walde zuschritt. Eine unsägliche Angst überfiel Irene, als sie Herbert den Weg entlang kommen sah, schon wollte sie sich erheben, als Herbert grüßend vor ihr stehen blieb.

„Mein Fräulein," begann er, „jemand, der ans Scheiden denkt, darf wohl eine Bitte frei aussprechen. Ich weiß, daß Sie mich hassen und mir, wo Sie können, aus dem Wege gehen, doch —"

„Sie irren, Herr Baron," unterbrach ihn Irene schnell, „ich hasse keinen Menschen, auch wissen Sie wohl, daß Haß und Liebe Geschwister sind."

„Nein, bitte lassen Sie mich ausreden, Fräulein Irene, und wägen Sie nicht die Worte ab; ich weiß, daß Sie mir feindlich gesinnt sind, weil ich Gefühle für Sie hegte, die ich nicht in meinem Innern verschließen konnte, die ich Ihnen in schwacher Stunde beichtete. Vergeben Sie mir, denn in wenigen Tagen verlasse ich dieses Schloß für lange Zeit. Der Dienst ruft mich nach der Garnison zurück. Nochmals verzeihen Sie mir." Er wollte ihre Hand ergreifen, doch sie entzog sie ihm schnell.

„Was Sie gethan haben, ist bereits vergessen, Herr Baron; ob Ihnen mein Bräutigam so leicht vergeben wird, ist eine andere Sache; Sie haben nicht edel an ihn gehandelt."

„Was Männer untereinander vorhaben, beurtheilen Frauen oft unrichtig," entgegnete Herbert, „auch liegt mir nur an Ihrer Vergebung, um ruhigen Herzens von hier scheiden zu können."

(Forts. folgt.)

Grauskala #13
B.I.G.

Magistrat einstimmig abgelehnt. Es war somit abermals Dissens entstanden. Nunmehr beantragte Herr Jatzow, die Frage, wer den Kranken- ꝛc.-Arzt anzustellen und eventl. zu kündigen habe, vor der Hand gar nicht zu berühren und nur den Passus in die Bestimmungen aufzunehmen, daß gegenseitige vierteljährliche Kündigung festgestellt werden solle. Dieser Antrag wurde im Stadverordneten-Kollegium mit 6 gegen 1 Stimme angenommen, vom Magistrat einstimmig abgelehnt. Zum dritten Male war es somit zwischen Magistrat und Stadtverordneten zum Dissens gekommen. Schließlich stellte der Stadtverordnetenvorsteher Bödecker einen Vermittelungsantrag, in dem er dem Magistrat das Recht der Kündigung einräumte, die Frage, wer den betreffenden Arzt anzustellen habe, aber unberührt ließ. Dieser Antrag wurde im Stadtverordneten-Kollegium mit 4 gegen 3 Stimmen und vom Magistrat einstimmig abgelehnt. Auf die weitere Entwickelung dieser Angelegenheit darf man gespannt sein.

Altona, 20. August. Als in der Nacht auf Dienstag gegen 4 Uhr eine Brothändlerin in einem Hause einer Terrasse in der Lerchenstraße Brot bringen wollte, stolperte sie über einen auf der Treppe liegenden Mann. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß er aus mehreren von Messerstichen herrührenden Wunden blutete und bewußtlos war. Die Frau weckte die Bewohner, die in dem Verletzten einen in demselben Hause wohnenden Arbeiter erkannten und ihn in seine Wohnung brachten. Nachdem er wieder zur Besinnung gekommen war, erzählte er, daß er von mehreren Unbekannten verfolgt, überfallen und so arg zugerichtet sei. Er ist dann in das Haus geflüchtet, dort aber zusammengebrochen.

— Eine schwere Blutvergiftung hat sich eine in der Blücherstraße wohnende Frau beim Zubereiten von Fischen zugezogen. Sie stach sich mit einer Fischgräte und beachtete die Wunde nicht weiter, bis sich Schmerzen einstellten und die Hand unförmlich anschwoll. Ein Arzt konstatirte, daß die Frau an Blutvergiftung erkrankt sei und ließ sie nach dem Krankenhause schaffen.

Nortorf, 21. August. Ins Elternhaus reuevoll zurückgekehrt sind hier am Donnerstag Abend die kürzlich von hier entwichenen drei Lehrlinge. In Hamburg hatten sie versucht, auf einem Handelsschiff angemustert zu werden, man wies sie jedoch wegen Fehlens der nöthigen Legitimationspapiere zurück. Ebenso erging es ihnen in Kiel, als sie bei der Marine eintreten wollten. Als sie nun auch in Neumünster und Kiel auf dem Bahnhof durch die Zeitungen erfuhren, daß auf sie gefahndet werde, faßten sie den Entschluß, hierher zurückzukehren.

Kiel, 19. August. Gegen 20 Kinder sind gestern hier unter auffälligen Umständen erkrankt. Sie hatten in einer Wirthschaft an der Außenföhrde Milch getrunken. Gleich hernach stellte sich ein schweres Erbrechen ein. Die erkrankten Kinder, welche sich mit den Eltern auf einem Ausflug befanden, wurden sofort nach Kiel geschafft.

Kleine Mittheilungen.

— Ein Unfall eigener Art ereignete sich in Elmshorn. Der Maurer v. Bargen kam per Rad von seiner Arbeitsstätte und fuhr in raschem Tempo durch die Schulstraße nach dem Flammweg. Als er in den letzteren nach rechts einbiegen will, kommt ihm ein Zigeunerfuhrwerk entgegen, er will um dasselbe herumfahren, fährt aber gegen einen Kantstein und fliegt mit großer Wucht in die Ladenscheiben des Fischhändlers H. Fock. Die Scheibe wurde total zertrümmert. Durch die umherfliegenden Glassplitter wurde v. B. am rechten Arm, an der Schulter und im Gesicht mehr oder weniger erheblich verletzt, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

— In Süder-Wilstrup verbrannte infolge Feueranmachens mit Petroleum die Haushälterin Nikolaisen bei lebendigem Leibe.

— Ein betrübender Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich in Nortorf. Als eine hiesige Landmannstochter mit dem Milchwagen vom Feld zurückkehrte, lief ein dreijähriges Mädchen, welches mit anderen Kindern auf der Straße spielte, aus Unvorsichtigkeit unter das Gefährt. Dem bedauernswerthen Kind ging ein Rad des Wagens über den Kopf und verletzte es tödtlich. In der verflossenen Nacht ist es bereits seinen Wunden erlegen.

— Auf Amrum steckte ein Heizer der Dampfspurbahn den Oberkörper aus der in voller Fahrt befindlichen Lokomotive und verletzte sich hierbei den Kopf an einem neben dem Geleise stehenden Pfahl. Die Verwundung ist so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Hamburg.

— Durch die Walderseefeier und den Empfang des Zoologenkongresses sind dem Staatsbudget so große Ausgaben erwachsen, daß der Senat bei der Bürgerschaft die Erhöhung des bereits 1 Million Mark großen Postens für unvorhergesehene Ausgaben um eine weitere halbe Million beantragen muß.

— Einen grauenollen Selbstmordversuch machte ein am Herrengraben wohnender Kleinhändler. Er legte sich einen Strick um den Hals, befestigte das Tau am Fensterkreuz und sprang alsdann hinaus. Von der Wucht des Sprunges zerriß der Strick und der Lebensmüde sauste in die Tiefe auf ein eisernes Gitter, dessen Spitzen sich in sein Körper bohrten. Er wurde noch lebend aus seiner entsetzlichen Lage befreit und ins Krankenhaus befördert.

— Eine gewaltige Feuersbrunst hat einen Theil vom Moorfleth vernichtet und den Ort schwer heimgesucht, sowie eine ganze Anzahl Familien obdachlos gemacht. Das Feuer nahm eine so gewaltige Ausdehnung an, daß die Bewohner schließlich glaubten, ihr ganzer Ort ginge in den Flammen auf. Daß dies nicht geschehen, ist der Hamburger Feuerwehr zu verdanken, die bald auf der Brandstätte erschien und überaus wirksam eingriff. Das Feuer entstand im Martens'schen Wohnhaus, dasselbe sowohl, als auch die Scheune wurden eingeäschert. Von hier aus sprang das Feuer auf das Wohnhaus der Gemüsebauern Ernst und J. Wrede Nr. 48 über. Auch dies Haus stand in wenigen Minuten in Flammen. Von hier aus pflanzte sich der ungeheure Brand auf das Wohnhaus Nr. 49 des Gärtners Utecht fort, um dann auf das Gewese des Hofbesitzers Beyn, Moorfleth Nr. 54, überzuspringen. Auch der Nr. 55 belegene Hof des Pächters J. H. Ann, Eigenthum des Berliner Bankiers Holste, wurde in Mitleidenschaft gezogen. Auf dem Beyn'schen Hof brannten zwei Scheunen ab, während das Wohnhaus vom Feuer verschont blieb. Das Ann'sche Gewese, bestehend aus dem Wohnhaus und zwei Scheunen, brannte aber bis auf den Grund nieder.

Lübeck.

— Die Nachricht, der hiesige Spar- und Vorschußverein könne seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen, durcheilte Montag Nachmittag unsere Stadt. Zu Hunderten strömten die Leute mit ihren Guthabenbüchern in der Hand nach dem Geschäftslokal der Kasse, um ihre Gelder abzuheben. Dazu kam noch eine große Zahl Neugieriger. Vor dem Eingange des Geschäftslokals schob und drängte man sich, Jeder wollte zuerst sein Geld retten. Vor der Thür wurden schließlich mehrere Schutzleute aufgestellt, die unter Leitung des Polizeihauptmanns den Verkehr regelten. Gegen 6 Uhr war es nicht mehr möglich, die Straße zu passiren, und trotzdem versuchten fortgesetzt neue Ankömmlinge, sich den Weg zum Lokal zu erzwingen. Die angrenzenden Straßen mußten schließlich polizeilich gesperrt werden. Bei der Reichsbank sind große Summen flüssig gemacht worden und Jeder erhielt sein Geld ausbezahlt. Die Direktion ließ zur Beruhigung des Publikums eine Mittheilung verbreiten, daß sie jeglichen eingezahlten Betrag bis auf Weiteres ohne Kündigung zurückerstattet. Des Weiteren macht der Aufsichtsrath Folgendes bekannt: „Der Aufsichtsrath, welcher erst kürzlich, wie gewöhnlich, die Revision vorgenommen hat, erklärt hiermit, daß er Alles in Ordnung befunden und daß sämmtliche Mittel, sowohl die eingezahlten Spargelder, wie auch das Kapital der Aktionäre vollständig vorhanden sind."

— Ferner wird bekannt gegeben, daß der Verein demjenigen 1000 Mark Belohnung zahlt, der den Urheber der Verläumdung, der Verein sei zahlungsunfähig, so nachweist, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann. Im Ganzen sind etwa 600,000 Mk. abgehoben, zum kleinen Theil jedoch schon wieder zurückgebracht worden.

Mannigfaltiges.

Ueber die Zahl der Briefe, welche die größten Herrscher Europas empfangen, macht der „Matin" auf Grund einer Statistik folgende Mittheilungen: Im Laufe des Jahres 1900 hat der Papst im Durchschnitt täglich 22,700 Briefe, Packete und Zeitungen erhalten. Die Bureaus des Vatikans, die mit der Durchsicht dieser Korrespondenzen beauftragt sind, sind infolge dessen sehr bedeutend, sie zählen nicht weniger als 40 Sekretäre. König Eduard VII. empfängt 3000 Zeitungen und 1000 Briefe täglich. Er läßt weit hinter sich den Zaren und Kaiser Wilhelm, von denen Jeder nur 600 Briefe täglich bekommt. Kaiser Wilhelm durchläuft, wie übrigens auch Eduard VII., den größeren Theil seiner Korrespondenzen selbst, er liest auch die Antworten, die darauf gegeben werden, durch. Der König von Italien empfängt täglich 500 Briefe durchschnittlich, der Kaiser von Oesterreich 300 und die Königin Wilhelmina 50. Das genannte Blatt bemerkt noch, daß der Fürst von Monaco fortwährend Briefchen von Leuten bekomme, die Geld von ihm borgen wollen. Letztere Angabe darf im Gegensatz zu den übrigen dieser nicht genau zu nehmenden Statistik am ehesten Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen.

Selbstmord eines Liebespaares. Als am Mittwoch Abend gegen 1/2 11 Uhr der Schnellzug Görlitz—Berlin sich der Station Grünau näherte, warf sich kurz vor dem heranbrausenden Train ein junger Mann und ein junges Mädchen auf das Geleise. Die Lokomotive erfaßte und überfuhr sie derart, daß Beiden der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Die Leichen blieben bis zum Eintreffen der zuständigen Gerichtskommission in der Nähe der Unglücksstelle im Freien liegen. Die Lebensmüden waren der 19 Jahre alte Willy F., der auf Abwege gerathene Sohn eines betagten, sehr achtbaren Postschaffners, und die gleichalterige Anna C. aus Rixdorf. Willy F., der die Schriftsetzerei erlernte, hatte mit dem Mädchen ein Liebesverhältniß angeknüpft gehabt und hatte mit der Geliebten auch schon in einer gemeinsamen Wohnung gelebt. Selbstverständlich billigten die achtbaren Eltern dieses Verhältniß nicht, zumal der Lebenswandel des jungen Mannes auch sonst kein tadelloser war. Das mag die jungen Leute veranlaßt haben, freiwillig in den Tod zu gehen, ein Entschluß, welchen sie gemeinsam in der geschilderten entsetzlichen Weise ausgeführt haben.

Die Kosten im Prozeß Sternberg. Ueber die Höhe der Prozeßkosten im Sternberg-Prozeß theilt die „Voss. Ztg." aus angeblich guter Quelle mit, daß die Kostenrechnung, so weit sie den Verurtheilten, dem Bankier August Sternberg betrifft, 87 Seiten umfaßt und den Betrag von 15,530 Mark 9 Pfg. erreicht. In ihr sind auch alle die Beträge eingeschlossen, die für den gewaltigen Zeugenapparat ausbezahlt worden sind. Die Höhe der einzelnen Zeugengebühren war zum Theil sehr hoch. Wie noch erinnerlich, war zum Beispiel die Zeugin Fischer aus Amerika geladen, sie war erschienen nur unter der Voraussetzung und der Bedingung, daß ihr freie Reise, sowohl her, wie zurück, gewährt wurde. Die Kosten für die Reise dieser Zeugin allein belaufen sich an 1000 Mk., ganz abgesehen von der Entschädigung für den Zeit- und Erwerbsverlust. Zu der obigen Summe von 15,530 Mark 9 Pfg. treten noch die Strafhaftkosten hinzu, diese betragen auch für den achtzehnfachen Millionär gesetzmäßig nur 80 Pfennig für den Tag.

Von einer Trauung in dem Operationssaale eines Londoner Hospitals berichtet ein dortiges Blatt: Dieser Tage wurde eine junge Dame, die Verlobte des Arztes an einem Londoner Hospital, von einem schweren Leiden ergriffen, das einen sofortigen operativen Eingriff von großer Schwierigkeit und Gefährlichkeit nothwendig machte, sollte das Leben der Kranken gerettet werden. Das Mädchen entschloß sich nicht nur zur Operation, sondern auch dazu, daß ihr Verlobter selber die Operation ausführe. Trotz der Verantwortlichkeit und der Schwere der Aufgabe willigte der Bräutigam ein, aber nur unter der Bedingung, daß seine Braut, ehe sie sich seinem Messer überantworte, seine Gattin würde. So ward im Operationssaale die Trauung vollzogen. Noch einmal umarmten sie sich einander, als gälte es den ewigen Abschied. Dann schritt der Arzt zur Operation. Das Schicksal war gnädig, die Operation glückte.

Abgestürzt. Ueber einen erschütternden Unfall im Gebirge, theilen die „M. N. N." folgendes mit: Der Preßburger Realschulprofessor Karl Odörfer, ein leidenschaftlicher Tourist, ist beim Edelweißpflücken bei Veldes in Krain abgestürzt. Der Professor wurde von der in Veldes weilenden Familie Pongratz aus Preßburg, deren Söhne Schüler des Professor waren, eingeladen, einige Tage in Veldes zu verbringen. Da man seine Leidenschaft für Bergtouren kannte, wurde eine Parthie auf die 1800 Meter hohe Crna Prst verabredet, an der die beiden Söhne der Familie Pongratz, einer 16, der andere 18 Jahre alt, sowie deren Hofmeister theilnahmen. Am Sonnabend, 10. August, Mittags, brach die aus vier Personen bestehende Gesellschaft auf, übernachteten im Mallner Schutzhause und begann Sonntag früh den Aufstieg. Unausgesetzt rief der Professor den ihm anvertrauten jungen Leuten zu: „Nur Vorsicht, Kinder!" und ging, den übrigen den Weg zeigend, voran. An einer einigermaßen abschüssigen Stelle erblickte Prof. Odörfer ein Edelweiß und bückte sich danach, um es zu pflücken. Dabei glitt er aus, sagte noch scherzend „Hopla!" und griff nach einem Strauch, um sich festzuhalten. In diesem Moment glitt er neuerdings ab, überschlug sich und war alsbald den Blicken der entsetzten Begleiter entschwunden. Einige Sekunden später hörte man einen dumpfen Fall. Die jungen Leute stiegen sofort ab und vom Schutzhause aus wurde eine Expedition ausgerüstet. Nachmittags — inzwischen war der telegraphisch verständigte Herr Pongratz aus Veldes in Begleitung eines Arztes eingetroffen — wurde Professor Odörfer 300 Meter unterhalb der Stelle, von der er abgestürzt war, gefunden. Der Abgestürzte mußte sofort todtgeblieben sein, denn die Verletzungen, die der Arzt an ihm konstatirte, waren grauenerregend. Arme, Beine und Rückgrat waren mehrfach gebrochen, das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt. In der zerquetschten Hand hielt der Todte das Edelweiß, das ihm den Tod gebracht hatte; das Blümchen war ganz unversehrt.

„Zur Naturgeschichte des Mannes Fang, Zähmung und Dressur" wird als Nachklang zum Zoologen-Kongreß folgende Studie des „B. B.-C." interessiren: Das nützlichste Hausthier, das für die Frauenwelt von großer Bedeutung ist, bleibt in seinem akklimatisirten Zustande der Mann — homo sapens masculinus. In wildem Zustande, heißt er Junggeselle — gefangen, gezähmt und dressirt nennt man ihn: Ehemann. Im wilden Zustande, in dem ihm noch die Fesseln der Natur, gewöhnlich Ehejoch genannt, unbekannt sind, lebt er meist in Rudeln, die gewöhnlich des Abends zur Tränke ziehen. Diese Tränken sind überhaupt sein Lieblingsaufenthalt. Es giebt Exemplare, deren Durst unergründlich ist, sie sind leicht erkennbar an der röthlichen Färbung des Windfanges; wir haben es jedoch hier nicht mit einer besonderen Art, sondern nur mit einer Farbenvarietät zu thun. Nebenbei schlagen diese Individuen auch die Zeit mit allerlei Kurzweil todt, wobei sie oft große Ausdauer an den Tag legen. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist Karten-, Kegel-, Würfel- oder Billardspiel. Dabei lärmen sie oft viel und blasen Rauchwolken aus dem Geäse, so das sich die Zimmerdecke und Gardinen ihres Baues verfärben. Ein hohes Interesse bringen sie den Schmalthieren (vulgo jungen Damen) entgegen, zeigen jedoch große Abneigung und bodenlose Angst, sobald ihnen Alt- resp. Leitthiere (vulgo ältere Damen und Schwiegermütter) nahe kommen. Obwohl sich der Mann in der Gefangenschaft scheinbar wohl befindet, verwildert er doch oft wieder, das heißt seine Dressur geht zurück, sobald die Gebieterin ihn aus den Augen läßt. Dieses Stadium zwischen Wildheit und Zähmung ist entschieden das wichtigste. War die Parforcedressur eine gute und stetige, so muß ein Blick genügen, um ihn gefügig zu machen. Es bedarf aber dabei großer Geschicklichkeit; denn oft im entscheidenden Augenblicke drückt er sich und wird plötzlich flüchtig. Sind mehrere Männer angelockt, so entstehen häufig Reibereien unter ihnen. Oftmals kirrt man sie durch kräftige, gute Kost an und legt ihnen Brocken auf den Wechsel. Am besten aber fängt man sie in Kesseltreiben, auch Gesellschaften, Kränzchen und Bälle genannt. Ganz eigenthümlich ist der Umstand, daß man im Gegensatz zu allem anderen Wild beim sogenannten männlichen Menschen das Alter leicht erkennen kann. Es dokumentirt sich im Haarwechsel eine ganz eigenartig auffallende Alterserscheinung, und dieser Umstand ist es, der ihn als eine besondere Spezialität in der Naturgeschichte unseres Wildes und unserer Hausthiere erscheinen läßt.

Daß auch Ochsen auf Kriegstüchtigkeit geprüft werden, das dürfte dem größten Theile unserer Leser wohl noch unbekannt sein; wir sind nun in der Lage, ihnen hierüber einige nähere Angaben zu machen. Auf dem Döberitzer Uebungsplatze, auf dem die verschiedenartigsten Versuche für einen Kriegsfall angestellt werden, sind in neuerer Zeit auch Ochsen eingestellt worden, mit denen man die verschiedensten Experimente unternimmt, um festzustellen, wie weit sich ihre Kriegsbrauchbarkeit erstreckt. Sie werden als Last- und Zugthiere verwendet, wobei hinterher genau festgestellt wird was sie nach den einzelnen Leistungen und Gangarten an Gewicht eingebüßt oder ob sie sonst wie Schaden gelitten haben. Hinterher wird mit den Thieren experimentirt, um festzustellen, wie viel Zeit erforderlich ist, um bei denselben durch rationelle Pflege die ursprüngliche Form wiederherzustellen, die sie zur Fleischverwerthung geeignet erscheinen läßt. Jeder Ochse hat einen eigenen Mann zur Abwartung, eine bestimmte Anzahl Ochsen untersteht einem Korporalschaftsführer, so daß es auch bei ihnen ganz „militärisch" zugeht. Sie sind also nach jeder Richtung hin . . . Schlachtthiere.

Ueber Trinkgelder in den englischen Restaurants schreibt ein Londoner Korrespondent: In London giebt es eine Anzahl Cafés und Theezimmer, in denen nur Damen aus den besten Familien bedienen. So besteht seit längerer Zeit ein Café in Bondstreet, das nur Töchter von Offizieren als Kellnerinnen annimmt. Die Räume sind im Boudoirstil eingerichtet, und es macht einen erquickenden Eindruck, wenn man zur Theezeit des Nachmittags aus der heißen staubigen Straße in ein solches Theezimmer eintritt. Vornehme Damen in eleganten Toiletten werden von gleich elegant gekleideten meist sehr hübschen, jungen Mädchen bedient. Selbstverständlich ist es durchaus unstatthaft, Trinkgelder in solchen Lokalen zu geben, und wenn ein Fremder oder ein Uebergutmüthiger bescheidentlich beim Verlassen des Cafés einen Sixpence unter seiner Tasse liegen läßt, so spielt sich ungefähr folgende Szene ab: Entdeckung des Trinkgeldes . . . . Erschrecken der bedienenden Dame . . . Rapport an die Vorsteherin der Restauration . . . Man nimmt gemeinschaftlich das corpus delicti in Augenschein . . . . Der Chasseur des Hauses wird gerufen . . . . Er erscheint mit einem Handbesen . . . . Das unglückliche Geldstück wird mit kühnem Schwung auf den Boden gekehrt . . . . Was dann, nach Geschäftsschluß, aus ihm wird? Ja, darüber ruht der Schleier des Geheimnisses.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Prima **Aixerprovenceröl** Pfd. 1 50 Mk.
„ **Jungfernprovenceröl** Pfd. 1,20 Mk
„ **Provenceröl** Pfd. 1,00 Mk.
„ **Speiseessig** Weinflasche 10 Pfg.
Apotheke in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Gottesdienstliche Anzeigen.

Sonntag, den 25. August 1901:
Altrahlstedt:
Gottesdienst 10 Uhr: Past. Sommer.

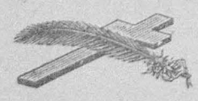
Wochen-Bericht

Hamburger Butterkaufleute.

Hamburg, den 22. August 1901.

Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität: Mk. 93—100, 2. Qualität 90—92 fehlerhafte u. ältere Mk. 95—100, Schleswig und Holst. Bauernbutter Mk. 75—80, Galizische und ähnliche verzollt Mk. 80—82, Finnländische Sommer 86—90, Amerikanische 78 bis 84, Russische 93—95 Mk.

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau und meiner Kinder gute Mutter

Emilie Stahmer
geb. Dabelstein

im Alter von 40 Jahren.
Diesen schweren Verlust zeigen tiefbetrübt an

Wilhelm Stahmer
nebst Kindern,
Verwandten und
Geschwistern.

Bünningstedt, 23. Aug. 1901.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Bei dem vom 6.—18. September hierselbst zur Verpflegung der Truppen der 17. und 18. Division zu errichtenden **Proviantamt** wird ein zum Theil größerer Bedarf an **altem Hafer, Heu, Stroh,** (Roggen-, Räht-, eventl. Maschinenstroh) und **Kartoffeln** eintreten.

Reflektanten auf Lieferung wollen Angebote mit Preisangabe für 100 Kilo bis zum

Sonntag, den 25. August

bei dem Unterzeichneten einreichen.

Ahrensburg, 21. August 1901.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.:
Böttger.

Habt Acht!

Die wirksamste med. Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie: **Mitesser, Finnen, Blüthchen, Röthe des Gesichts, Pusteln, Gesichtspickel** 2c. ist

Carbol-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.** Schutzmarke: Steckenpferd. a Stück 50 Pfg. bei: **Alb. Cropp,** Drogerie, **Altrahlstedt.**

Heinrich Kühl

Altrahlstedt,
am Bahnhof.

Steinkohlen,
Gascinder,
Anthracitkohlen,
Kocs etc.

ab Lager, oder frei ins Haus in staatlich geaichten Wagen
zu **billigsten** Tagespreisen.
Spezialität:
Stückkohlen
für Maschinen- und Privat-Heizung.

Ahrensburger

Butter- & Delikatessen-Lager,

Inhaber: **Heinrich Hamann,**
empfiehlt:
ff. Meierei-Butter von 1,10 Mk. an.
Bauernbutter, per Pfd. 1,10 Mk., Margarine von 50 Pf. an, Mohra per Pfd. 70 Pfg., Schmalz 60 Pf. Geräucherte Karbonade ohne Knochen, magern u. fetten Speck, Mettwurst, Sardellenwurst, Hildesheimer- und Zungenwurst. Cervelatwurst, u. gekochten Schinken. **Prima Holsteiner Schinken im Ausschnitt u. im Ganzen.** Liebig's Fleisch-Extrakt, Krabben-Extrakt, Sardinen in Oel, Appetit-Syld, Hummern, Anchovis, Sardellen in Gläsern. Große Auswahl in Bonbon, Chokolade, Thee u. Cacao. Auswahl in vorzüglichen Kaffee's, (von J. J. Darboven), in Original-Packeten.

Neue Konserven zu billigen Preisen.

Verschiedene Sorten Käse: Schweizerkäse, Holländerkäse, Kräuterkäse, Tilsiterkäse, Ramadourkäse, Harzerkäse, 3 Stck. 10 Pf.

Neue Matjes-Heringe.

Niederlage vom Pomriel.

Verkauf von Flaschen-Bier
aus der Ahrensburger und Löwenbrauerei

Lehrer-Haftpflicht-

Versicherung bei der Schweizer. Unfall-Vers.-Aktien-Ges.

Schäden bezahlt seit 1875 ca. 60,000,000 Mk. Garantiekapitalien ca. 14,000,000 Mk. Vers. ca. 4 Milliarden.

Winterthur.

Subdirektion Hamburg, Glockengießerwall 13. Heinr. Schmersahl.

Vertreter überall gesucht.

Java- **Kaffee** **Zuntz** Chines. **Thees**

Mischung unübertroffen in Feinheit u. Kraft à Pfd. Mk. 1,20 bis Mk. 2,00.

Mandarin-Thee, neuester Ernte, zu Mk. 2.50, 3.—, 3.60, 4.— bis 6.— Mk. pr. ½ Kilo netto.

Alleinverkauf in Ahrensburg: **M. Gaens,** Hagener Allee No. 14, Fernspr. No. 27.

Mobilien-Magazin

von **H. Griesenberg,** Tischlermeister, **Ahrensburg,** Rondel No. 2.

Mobilien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in saubersten, modernsten und dauerhaftesten Ausführung zu soliden Preisen.

Prima

engl. Stückkohlen,

zur Maschinenheizung,
empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Reisner's Hotel u. Stadttheater Wandsbek.

Vollständig neu renovirt. Sehenswerth!
Sonntag, den 25. und Montag, den 26. August,

Pflaumenmarkt,
in sämmtlichen Sälen:
Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet ein **Fritz Westphal.**

Beste frischmilchende

Kühe

stets vorräthig im Commissions-Geschäft **Altona,** Wilhelminenstr. 43.
H. Martienssen & Cornett.
vorm. C. C. Hilbert.
Haupthandelstage **Freitags** und **Sonnabends.**

Mehr. hübsche, schwere u. leicht. flotte Pferde, einige Ponys, stehen sehr billig zum Verkauf u. Tausch. 3 Pferde nach dem Lande, e. eleg. Dogkarre, e. Coupé, einige Brustblatt- u. Gummitgeschirre. Daselbst e. Traberstute v. edler Abkunft. **Alter Pferdemarkt Nr. 17, Hambg.**

Dreschen mit Elektrizität.

Den geehrten Interessenten zur gefl. Nachricht, daß wir zur diesjährigen Dreschperiode eine

Dreschmaschine
mit dreifacher Reinigung
und zweischnürigem Selbstbinder
mit elektrischem Antrieb

miethweise zur Verfügung stellen.

Der stündliche Miethepreis sowie alles Nähere ist zu erfragen im

Elektrizitätswerk Altrahlstedt,

woselbst Anmeldungen entgegen genommen werden.

Hochachtungsvoll

Gebr. Körting.

Ia.

Raupenleim

durch zahlreiche Atteste als vorzüglich anerkannt.

Garantie für über 14 Tage andauernde Klebekraft.

Lieferung frei Haus!

F. Machunsky,
Hamburg, Hammerbrookstraße 69.

Verband der Milchlieferanten Ahrensburg und Umgegend.

Die Geschäftsstelle des Zentral-Vereins der Milchproduzenten für Hamburg und Nachbarorte befindet sich

Brandstwiete 36, 1. Etage.

Auskünfte jeglicher Art werden dortselbst unentgeltlich ertheilt.

Der Vorstand.
J. A.: **Krüger.**

Als Wäscherin u. Plätterin

empfiehlt sich
Frau Meier, Ahrensburg,
Große Straße 42 I.

Photographisches Atelier

von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg, Rondel 4.
Täglich geöffnet.

Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert **beste Ausführung** bei **mäßigen** Preisen.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- u. Gütermakler Aug. Studt** in Neumünster, Bahnhofsraße 36.

Gänse

von **2,40** an, gut ausgew. **Enten 1,50, Hennen-Küken 75 Pfg.** bis **1 Mk. Geflügel-Importhaus Altona, Langenfelderstr. 33.**

Mehrere Pianos,

3-chörig. 7 oktav. × saitig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck, bei Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Gesucht zum 1. November **ein ordentliches**

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau A. Hoepker,
Ahrensburg.

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Ein Hochgenuß ist m. s. 1880 bek. **Holländ. Rauchtabak. 10** Pfd. frc. **8** Mk. Ein Versuch überzeugt Sie! B. Becker i. Seesen a. H.

Gesucht zum ersten November dss. Js. für mein Geschäft einen **tüchtigen, zuverlässigen**

Kutscher

bei gutem Lohn.

H. F. Meggersee,
Ahrensburg.

Kleine Anzeigen,

wie: **Geschäftliche Mittheilungen, Verkäufe, Dienstgesuche, Stellen-Angebote** 2c. finden durch die „Stormarnsche Zeitung" **wirksamste Verbreitung.**

Hamburger Wald,

Schmalenbeck.

Jeden Sonntag:

Grosser Flügel-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
G. Koch.

„Altrahlstedter Park"

H. Hup.

Freitag, den 30. August:

Großer

Künstler-Streich-Quartett-Abend,

ausgeführt von Mitgliedern des Musikkorps II. Hans. Infanterie-Regiment Nr. 76 aus Hamburg, unter persönlicher Leitung des Herrn Konzertmeisters F. Helmecke.

U. A. im Programm: Ouv. Stradella, Freischütz. Rhapsodie für Violine. Schlesische Lieder für 2 Violinen, Edelweiß, v. Semmering, für Cornet à Piston u. s. w.

Kassenöffnung 7½ Uhr.
Anfang präz. 8 Uhr Abends.

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Vorverkaufskarten bei den Kaufleuten **J. Stallbohm und H. Saalmann** und **im Lokale**
1. Platz 60, 2. Platz 40 Pf.

An der Kasse:
1. Platz 80, 2. Platz 50 Pf.

Hochachtungsvoll
H. Hup.

Grauskala #13
B.I.G.